

Ausstellung zum 200. Geburtstag von Max Maria von Weber in Hosterwitz

Am 12. Februar 2022 um 15.00 Uhr wurde im Carl-Maria-von-Weber-Museum Hosterwitz anlässlich seines 200. Geburtstages eine Sonderausstellung über Webers Sohn Max Maria (1822–1881) eröffnet, dessen Leben und Werk damit erstmalig in einer Ausstellung gewürdigt werden.

Die Ausstellungseröffnung fand (aufgrund Corona) zwar in kleinem Rahmen, aber trotzdem sehr festlich statt. In Vertretung für die Leiterin Dr. Romy Donath, die kurzfristig ausfiel, gab Andrea Rudolph M.A., Kustodin für Kultur- und Alltagsgeschichte am Stadtmuseum Dresden, den Anwesenden interessante einleitende Informationen zur Ausstellung.

In der Sonderschau wird erstmalig die Kopie eines 1846 entstandenen, aber leider verschollenen Porträts von Max Maria von Weber von Julius Amatus Roeting (1822–1896) präsentiert. Der Maler Christoph Wetzel fertigte 2020 nach einer Schwarz-Weiß-Fotographie eine täuschend echte Reproduktion des Gemäldes an (Öl auf Leinwand, 90 x 70 cm, in goldfarbenem Rahmen). Das Projekt konnte nur mit Hilfe diverser Spenden realisiert werden, die auf Initiative der Int. Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft mobilisiert wurden. Im Mittelpunkt der Eröffnung stand daher die Unterzeichnung der Schenkungsurkunde durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. Manuel Gervink, womit das Bild, das künftig in die Dauerausstellung des Museums aufgenommen werden soll, nun rechtmäßig in den Besitz des Stadtmuseums Dresden übergegangen ist.

Musikalisch gestaltet wurde die Veranstaltung durch den Künstler Christoph Geibel, der Werke für Violine Solo spielte, u. a. Präludium und Fuge aus der a-Moll-Sonate op. 117 von Max Reger sowie *Gavotte en Rondeau* aus der E-Dur-Partita von Johann Sebastian Bach.

Anschließend konnten die Besucher und Besucherinnen im Obergeschoss die auf zwei Räume verteilte Ausstellung besichtigen. Der erste Raum widmete sich dem jung verstorbenen Bruder Alexander von Weber (1825–1844), der bereits als 13-Jähriger ein Studium an der Kunstakademie Dresden begann und von dem leider nur wenige Werke erhalten geblieben sind, wie z. B. das bekannte Porträt seiner Mutter Caroline von Weber, das auch im Museum hängt.

Im zweiten Raum konnte mittels Informationstafeln sowie diversen Exponaten in mehreren Vitrinen der Lebensweg des Eisenbahn-Ingenieurs



Max Maria von Weber nachvollzogen werden, dessen berufliche Laufbahn von Dresden über Wien nach Berlin führte. Während seines Studiums der Naturwissenschaften, Nationalökonomie und modernen Sprachen in Berlin arbeitete er im Konstruktionsbüro von Alfred Borsig, der Lokomotiven und Eisenbahnen herstellte, woran sich eine Ausbildung zum Lokomotivführer in Leipzig anschloss. Nach verschiedenen Stationen als Maschinenmeister erfolgte 1851 in Dresden die Ernennung zum Direktor der sächsischen Staatseisenbahnen, 1868 bekam er in Wien den Hofratstitel inkl. der Oberaufsicht über die österreichischen Nordbahnen und ab 1878 war er in Berlin im preußischen Staatsdienst für die Wasserstraßen zuständig. Zahlreiche Innovationen zur Verbesserung des Eisenbahnwesens gehen auf ihn zurück, so u. a. der Fahrtenschreiber für Eisenbahnen, der überdachte Führerstand an Lokomotiven, die „Weber-Mütze“ für Schaffner und die Entwicklung von Bahnschranken. Aufgrund seines Berufes reiste er leidenschaftlich, was ihn in diverse Länder führte: nach England, Frankreich, Skandinavien, Nordamerika und in den Orient. Sein literarisches Schaffen umfasst neben einigen poetischen Werken und der bekannten Biographie über seinen Vater zahlreiche Publikationen über das Eisenbahnwesen bzw. Eisenbahntechnik und Reiseliteratur. Auch an Kinder (bzw. das Kind im Erwachsenen) wurde gedacht: eine liebevoll gestaltete kleine Modelleisenbahn fährt auf Knopfdruck (durchs Personal) seine Runden.

Ein Highlight der Ausstellung, neben dem neuen Weber-Gemälde, bildete die Vorstellung einer kürzlich erfolgten bedeutenden Schenkung aus privater Hand an das Weber-Museum. Dabei handelt es sich um den bisher unbekanntes Briefwechsel von Max Maria von Weber mit dem in London ansässigen deutschen Stahlhändler Otto Gössel (1823–1888). Zwischen den anfangs befreundeten Briefpartnern entbrannte ein heftiger Rechtsstreit um die Partitur zum Peter Schmoll, die sich heute in der SLUB Dresden befindet, vgl. den Aufsatz von Romy Donath in diesem Heft, S. 27–46.

Begleitend zur Ausstellung erschien im Frühjahr 2022 eine neue Biographie von Romy Donath: *Max Maria von Weber, Ingenieur und Literat*, im Donatus-Verlag Niederjahna (19,95 €).

Solveig Schreiter